

DOMONKOS ILLÉNYI

GEDANKEN ÜBER DIE GESELLSCHAFTS- UND GESCHICHTSPHILOSOPHIE VON WALTER BENJAMIN

Walter Benjamin oft zitierte Kunstauffassung bindet sich mit vielen tausend Fäden an die Gesellschaft und Geschichte, sie ist ihnen fast entnommen worden. Womöglich können wir uns das Geheimnis des Denkers erschließen, wenn wir seine Geschichts- und Gesellschaftsphilosophie zu verstehen versuchen.

Benjamin pflegte man als Anhänger der Frankfurter Schule zu bezeichnen, obwohl er, trotz seiner Beziehungen zu dem Kreis, diesem nie angehörte und eher selbständiger, linksgerichteter Denker und ergebener Freund der bürgerlich demokratischen Werte gesehen werden kann. Er war es auch, der als Kritiker die Charakterzüge der mit der als "late Capitalism" komprimiert demonstrierenden Kultur auch nach seinem Tod die Jugend nach 1945 - in Fieber versetzte, und es kann auch kein Zufall sein, daß seine dritte Renaissance auf dem westdeutschen Soziologenkongress 1968 begann, und die Welt ihn auch seither zu den belesendsten Philosophen rechnet.

I.

Zahlreiche Schriften von Walter Benjamin kamen nicht in die Hand seiner intellektuellen Zeitgenossen. Er war selber ein Grübler, der die Produkte seiner Kämpfe, seines Ringens eher aufschrieb als zeigte und veröffentlichte. Vielleicht scheute er das Mißverständnis, die falsche Interpretation seiner Schriften, in einem Zeitalter als die Chancen der Linken schrumpften und der Faschismus in ganz Europa seine Triumphe feierte. Darüber hinaus dürfte ein eigenartiger Gegensatz ihn gedrückt haben, wie aus seinen Schriften hervorgeht. Ein Gegensatz zwischen dem Niveau der erreichten technischen Zivilisation und der Leere und Unausgefülltheit der menschlichen Dimensionen. Diese technische Zivilisation hatte für sich die Gipfel der Elektronik, der Fernsehtechnik, der Flug - und Rechnungstechnik usw. erklommen, aber für die Menschen Arbeitslosigkeit, Mietskasernen, Vermassung, die Herrschaft des "Gelehrt-Ungelehrten" mit sich gebracht. Das letztere hat Benjamin in seiner Heimat mit der

Anpassung schlechten Sinnes, mit der Unterwürfigkeit der Macht gegenüber charakterisiert. In Deutschland wurden die Leute der allgemeinen Macht so untergeordnet, wie man das bloß in der Clan-Gesetz-Welt der primitiven Völker findet.¹ In dieser Clan-Welt genießt der Einzelne keine Unabhängigkeit, ihm fehlt die Ironie, er ist ein einsamer Wolf im Reich der technischen Entwicklung geworden.

Die Art Pessimismus war mißverständlich, er korrespondierte für viele mit der früheren Philosophie von O. Spengler. Womöglich dadurch wird verständlich, daß Benjamin z.B. seine Schrift "Der Begriff der Geschichte" niemals veröffentlicht hat. Immerhin, sein Pessimismus wurde durch die Devaluierung der humanen Werte genährt, der Endpunkt war zweifelsohne der Faschismus selbst, als Endergebnis der kapitalistischen Massenkultur. Zu demselben Schluß kommt auch die Frankfurter Schule: Aber hier, in der negativen Geschichtsphilosophie der Frankfurter, wurde das totale System aus der immanenten Dynamik des menschlichen Bewußtseins hergeleitet, in das die Welt durch die Verbreitung und Expansion des Faschismus und Stalinismus gelangt war. Damit verließen Horkheimer und Adorno den theoretischen Rahmen des Kapitalismus, der bis dahin die Grundlage ihrer Untersuchungen bildete - und der Zivilisationsprozeß als Totalität wurde zur Quelle ihrer Argumentation gemacht. In der Argumentation erscheint der Faschismus als eine Art historische Endstation "der Logik des Zerfallens" - als eine Notwendigkeit, die sich aus der ursprünglichen Existenzform des Menschengeschlechtes ergibt. Worum geht es? Das instrumentale Denken des urgesellschaftlichen Menschen, mit dem sich der Mensch gegen die Naturkräfte verteidigte und dadurch einseitig wurde, zeitigte die stufenweise Bändigung seines Instinktlebens, die Knebelung seiner sensuellen Fähigkeiten - während er die Herrschaftsverhältnisse legitimierende Gesellschaft entwickelte. Damit folgte der Zivilisationsprozeß der Schneckenlinie der wachsenden Verdinglichung, die im ersten Augenblick der Unterjochung der Natur ihren Anfang nahm und sich am konsequentesten im Faschismus ausdrückte. Also die Frankfurter suggerierten, daß der urgeschichtliche Zustand des Menschengeschlechtes durch Herrschaft über die Natur verkürzt wird und somit die zivilisatorische Entwicklung durch das stufenweise Zurückdrängen der Naturschranken gekennzeichnet ist.

Ohne Zweifel wollten die Frankfurter, gestützt auf romantische und lebensphilosophische Motive, vermitteln, daß Akte der übernatürlichen instrumentalen Herrschaft zur Entfremdung des menschlichen Geschlechts geführt haben. Aus der These folgen:

1. Aus dem Ganzen des Zivilisationsprozesses fiel die Kommunikationspraxis des Alltags heraus, die quasi Bahnbrecher und Erzeuger des Zivilisationsprozesses ist. Diesen Gedankengang verfolgte später J. Habermas.

2. Die theoretische Kritik der Herrschaft über die Natur wurde so radikal entwickelt, daß die politische Praxis bloß als eine Form der Verfügungshandlung Platz bekommen kann, aber man hat damit die gesellschaftliche Praxis prinzipiell unter den positiven Alternativen auch ausgeschlossen. Als Durchbruch, als eine Diskontinuität erhält Platz in diesem Zusammenhang die Revolution, aber nicht als radikaler Umgestalter der gesellschaftlichen Verhältnisse, sondern als Unterbrechung des Zivilisationsprozesses, die die alleinige Möglichkeit der politischen Befreiung bietet. Die Anerkennung der Diskontinuität ist nicht bezeichnend für alle linksgerichteten Richtungen. Nach Benjamin sind es die Sozialdemokraten, als die einflußreichste Richtung der europäischen Linken, die in ihrer Zaghaftheit die Kontinuität des gesellschaftlichen Fortschritts und einen kleinlichen Historismus verkünden. Die Folge ist dann Handlungsunfähigkeit. Also der Fortschritt bei den Sozialdemokraten seiner Epoche treibt in eine homogene und leere Zeit, das führt zu ständigem Zeitverfehlen. So leben die Anhänger dieser Bewegung in einer Zeitlosigkeit, wie die Kranken in Thomas Manns "Zauberberg". Sie befinden sich weit von der aktiven Handlung.

Daraus folgt, daß Benjamins Pessimismus etwas eigenartiges ist. Die Grundlage seines Pessimismus ist die Überzeugung vom Sieg des Bösen, aber er glaubt zugleich daran, daß der dem Bösen immanente Gegensatz den Rahmen des Bösen ebenso auseinandersprenge, wie das Hegelsche System von der Dialektik aufgesprengt worden ist. Das Böse in seiner Machtlosigkeit und fehlenden Vollendung provoziert eben ständig den Kampf gegen sich selber, bis zur Vernichtung.

Die gegen das Böse Auftretenden reißen jedoch nicht nur sichtbare Mauern ab, sondern sie bringen auch neue Qualität aus sich selbst hervor. Die neue Qualität verdichtet sich im Begriff "Hoffnung", die aus dem Alten alles retten mag, was für die Gegenwart und Zukunft wertvoll und deshalb zu retten ist. Das nach dem Sturz des Bösen sich neu organisierende Wertsystem schwemmt aber nicht nur Gruppen mit positiven Tugenden mit sich. Gruppen neutralen Charakters gehen eine zeitlang zusammen mit dem neuen. Bald darauf an den Rand des Spielplatzes getrieben, leiten sie einen Angriff gegen das Entartete ein. Daraus läßt sich schließen, daß der Fortschritt als Sturm existiert, der den der Geschichte den Rücken zuwendenden Engel in die Zukunft treibt. Perspektivisch immer, aber in der gegebenen Zeit für allerlei Bestrebungen Platz garantierend, bringt er das Totale zum Sieg.

Mit anderen Worten: der Fortschritt zwingt seine Gefolgschaft unter seinen Fokus, die sich an der Aufrechterhaltung und Vollerfüllung des Lebens beteiligt, er ordnet ihre Reihen wieder, er ist wählerisch und stellt eine Wichtigkeitsreihenfolge unter ihnen auf. Er nimmt das langsamere Tempo an, aber die als Diskontinuität dargestellte oder perzipierte Erscheinung gehört auch ihm an: - die Diskontinuität, als eine von Menschen erlebte kathartische Augenblicksreihe - und zeitgleich als Quasi-Katharsis, wenn auch das zum Weiter - und Überleben nötige Quasi-Wertvolle ans Tageslicht kommt - nach der Logik des Heliotropismus, worüber Benjamin so schön schreibt.²

Danach geht der Quasi-Wert zugrunde oder treibt edle Reben, oder aber er wartet auf eine neuere Diskontinuität, schläft den Wintertraum des Grizzlybären.

Als Sturm spürt Benjamin den Fortschritt, der von einer eigenartigen mythischen Kraft dem Menschen aufgezwungen ist. Was mag man hier tun: womöglich so viel, daß man bewährte Werte unter seinem Kittel versteckt, beiseite schafft, aufbewahrt und den späteren Generationen übergibt, die darüber werden Rechenschaft ablegen müssen - im Zeitalter der Abrechnungen... Das ist der Mythos des Fortschritts.

II.

"Die Hoffnung der Hoffnungslosen" stellt den "historischen" Menschen dem existierenden Antichristen gegenüber, den die Geschichte verstehenden Menschen. Während Benjamin den unproduktiven Neopositivismus, die spekulative Lebensphilosophie und den "holden" Historismus abweist, die die unter - und über -, neben- und hintergeordneten geschichtlichen Ebenen durch selbstzufriedene Tatsachenreihen zu ersetzen versuchen. Der die Geschichte verstehende Mensch lebt mit den das historische Kontinuum unterbrechenden gesellschaftlichen Gruppen, die die Vergangenheit und die Zukunft durch das Prisma ihrer eigenen Gegenwart durchzwängen, und diese Doppelstrahlenbrechung bietet den Zeitebenen der menschlichen Geschichte eigene Farbe.

Konkret: Die unterdrückte Klasse bewertet wohl auch die Gegenwart; diese wird als eine Phänomenwelt aufgefaßt, die in der Umwälzung gereift ist. Aufgrund ihrer historischen sucht sie ihr Zukunftsbild zu gestalten und die Vergangenheit neu zu deuten. Auch wenn die unterdrückte Klasse in der Vergangenheit Leid erfahren hat oder diese durch ihre Arbeit beeinflusst hat, wird diese Vergangenheit als Totales von der erlösten Menschheit in Besitz genommen.³

Auch das von den altertümlichen chinesischen und griechischen Denkern erforschte "Glück" kann bloß in unserer Zeit erreicht werden, falls die blinden Kräfte der Geschichte mit Erfolg zurückgedrängt werden mögen. Womöglich im Interesse des Zurückdrängens wird vor uns die Struktur des Werkes ausgebreitet, während Benjamin die Dimensionen von Streik, Kriegsrecht, von Militarismus und Todesstrafe an die Frage der Staatlichkeit zu koppeln bestrebt.⁴

Benjamin glaubt an das gewaltlose Arrangement von Konflikten, und das wird bei ihm keine Statusfrage, wie von den Benjamin - Interpreten behauptet wird. "Überall kommt eine gewaltlose Vereinbarung zustande, wo eine Herzenskritik die reinen Mitteln des Abkommens in die Hand des Menschen gibt."⁵ Im Ganzen ist die Kritik an der Gewalt nichts anderes, als die Philosophie der Geschichte der Gewalt. Diese Geschichte gewinnt dabei verschiedenen Inhalt, wenn sie an Gesellschaftsschichten gebunden ist. Für Bestimmte gilt die Gewalt als Rechtsberaubung, für Andere als rechtsschaffender oder rechtsvorbehaltender Faktor. Benjamins Schlüsselsatz: "*Die mythische Kraftgewalt ist in aller Form abzuweisen.*" Er konnte bis zu seinem Tode am 6. 9. 1940 nicht wissen, daß die in Europa ihre Siege begehende Agression bald deren linksradikaler Variation, dem Stalinismus weichen würde, welche große Verwüstungen in der Welt, hauptsächlich in Europa verursachen würde. Er scheint klar gesehen zu haben, daß sich die Balkanisierung von Mitteleuropa aus den Entscheidungen der Entente nach dem Ersten Weltkrieg ergab, die die Wirtschaft, die Kultur und die Völker des ganzen Raumes dem kleinlichsten Gezänke und Katzbalgen, sowie teilweise einem Unterdrückungssystem byzantinischster Art auslieferte. Richtig war die Einschätzung von Benjamin: die Volksgemeinschaften von Mitteleuropa leben "jetzt" in den 30-er Jahren! -, wie die Einwohner einer umzingelten Stadt, denen es an Lebensmitteln und Schießpulver fehlt, und die nach menschlichem Ermessen keine Hoffnung haben, unterstützt zu werden. Der vor aller Art der Gleichschaltung sich grauende Benjamin sah Deutschland vor dem gleichen Schicksal, Deutschland, wo der authentische Denker als Aussenseiter und Waldkauz behandelt wurde, wo die Verteuerung der Wohnung und des Verkehrs die Freizügigkeit hemmte. Er merkte etwas wichtiges dabei: daß in dem leistungsorientierten Spätkapitalismus vor und nach 1945 ein bestimmter Wert zum ethischen Grundsatz werden würde, und das war *das Prinzip der Verantwortung*.

Der Wendepunkt der menschlichen Geschichte, meint Benjamin, korrespondiert mit der Erkennung der bewußt angenommenen Verantwortung, und mit ihrer politisch-wirtschaftlichen Praxis. Die Durchsetzung der Verantwortung schließt die Existenz des Elends der Gesellschaftsschichten aus, bedeutet ein neues Verhältnis in der Arbeitsverrichtung, in der Aufteilung des Arbeitsprozesses. Die Verantwortung ordnet

die humanen und gesellschaftlichen Beziehungen, die Familienverhältnisse neu. Die Politik wird über sie zur Wahl des kleineren Übels getrieben, und nicht zuletzt der Krieg wird in Frage gestellt - der Krieg, der immer mehr zur Materialschlacht wurde, wobei die von E. Jünger glorifizierten ritterlich-kriegerischen Tugenden eine immer kleinere Rolle spielten. Nichtsdestoweniger, schreibt der Schriftsteller, kann der Krieg im Bereich der metaphysischen Abstraktion, die vom Neonationalismus untermauert wird, anders definiert werden. Mit der Entwicklung des technischen Niveaus werden die Geheimnisse der Natur unmittelbar gelöst, statt den Angelegenheiten der Menschen zu dienen, die Gegensätze und die Belange des Menschen zu fördern.⁶

An den Schlachtenlärm konnte auch Benjamin nicht glauben, und daß der Krieg bloß im Bereich der metaphysischen Abstraktion weiter zu definieren ist. Noch im Leben des Denkers wurde der Krieg zur Wirklichkeit, zum blutigsten Schlachthof des 20. Jahrhunderts.

III.

Die rettende Kritik dagegen greift in die Vergangenheit zurück, um daraus die der Vergänglichkeit ausgesetzten Phänomenen hervorzuheben: "... um die Geschichte als die Exposition der toten Zeit und Leidensgeschichte aufzuzeigen."⁷ Diese Art Kritik hebt also heraus: das Wichtige wird von ihr in die Nähe des aus dem Gesichtspunkt der Gegenwart Interessanten versetzt. Sie macht es mit dem Ziel, um unter der Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft Verbindung schaffen zu können. Wenn sich damit noch das Missionsbewußtsein und der Messianismus aus der Theologie paaren, kann die Welt womöglich die Lasten der vor ihr stehenden Jahrhunderte auf sich nehmen, - auch die der gesellschaftlichen Umwälzung. Dieser Umwälzung geht der Klassenkampf voran und er wird noch eine Zeitlang folgen, als eine ewige Kategorie, wie die in Teile geschnittene menschliche Gesellschaft.

Die Vergangenheit kann geschichtlich dann interpretiert werden, wenn das bis heute Gültige und Bestimmende unter den Ereignissen der Vergangenheit erkannt wird. Das können alle Lebenssphären für sich selber betrachten, und damit werden auch die integriert, die unmittelbar die geistigen Erben der Tradition sind. Aber dann werden sie zu Mitteln der herrschenden Klasse verdingt. Nur jener Geschichtsschreiber ist fähig, die tradierte Vergangenheit herüberzuretten, der die Philosophie der Sieger und der Besiegten genau kennt und sich dafür entschlossen hat, nie dem Sieger sondern der Linken mit Tat und Rat zu dienen. Dort, im Triumphzug der Machthabenden,

marschieren die ehemaligen Sieger und besitzen die kulturellen Güter, die einst durch die Fronarbeit der anonymen Zeitgenossen und die Frettereie der großen Genies geschaffen wurden. Alle Dokumente der Kultur sind in diesem Sinne die Dokumente des Barbarensieges des Über - und Wegnehmens, aber auch der Enteignung und Verfälschung. Der Historiker soll sich davor verschließen. Seine Aufgabe ist es: die Geschichte gegen den Strich zu bürsten. Man mag sich über die Machtergreifung des Antichristen wundern, man kann ihm bloß im Namen des Fortschritts als einer historischen Normative entgegentreten. Man kann die tradierten bürgerlichen und liberal-demokratischen Gedankengänge provisorisch auch dadurch retten, daß man mit dem Bösen Kompromisse schließt. *Der Konformismus ist hier jedoch Verrat*; der Glaube an das Wunder ist eine Flucht vor der Wirklichkeit.

Der deutsche Arbeiter förderte ungewollt den Sieg der extremen politischen Gruppen "der technischen Rationalität" - mit der Neubelebung der alten protestantischen Arbeitsethik, mit seinem Fleiß und der Bereitschaft zum Bedienen technischer Geräte. Während die Welt in der Unterjochung der Natur vorwärtsschritt, wurden die humanistischen Werten in der Gesellschaft zugrunde gerichtet, der Gesellschaftsmensch versank in den Zustand der Barbarei und des ausgelieferten Sklaventums. Gibt es einen Ausweg aus diesem Halbdunkel? Darauf bekommt man eine indirekte Antwort von Walter Benjamin. Er schreibt, auf den warte die Rolle des Erlösers, der gleichgeschaltet oder "dem Haß und der Opferbereitschaft" entwöhnt worden sei. Die Aufgaben des Geschichtsschreibers sind: - die authentischen Kräfte der Gesellschaft zu finden und in den Kampf zu führen; - das Tor der neuen Welt durch die Unterbrechung des historischen Kontinuums zu betreten. Der metaphorische Kern seines Vorgehens lautet: in dem Werk birgt sich das Lebenswerk, in dem Lebenswerk ist das Zeitalter verborgen, in dem Zeitalter liegt der ganze Ablauf der Geschichte. Am Baum des historischen Wissens gedeihen ernährende Früchte, und in ihren Inneren ist die Zeit der wertvolle, aber geschmacklose Samen.

Benjamins Botschaft könnte sein: mit dem Ergreifen der Totalität mögen wir denen behilflich sein, die das Ziel der Kultur in der Rettung der Werte sehen, die aus der konformen Welt von Repression und Wohlstand ausscheiden, die sich vom Sein des materiellen Reichtums und der Fülle ihres Glücks nicht abhängig machen.

Verzeichnisse

1. Walter Benjamin, Angelus Novus Verlag Magyar Helikon 1980. S. 494.
2. Ansel Éva, Polemia a történelemmel. Verlag Kossuth 1982. S. 65.
3. a. a. O. S. 67.
4. W. Benjamin, Zur Kritik der Gewalt. Angelus Novus. Suhrkamp Verlag. Frankfurt am Main, 1966. S. 42-66.
5. Walter Benjamin, Angelus Novus Verlag Magyar Helikon. 1980. S. 42.
6. W. Benjamin, Theorien des deutschen Faschismus. in: Gesammelte Schriften. Band I-II-III. Suhrkamp Vg. Frankfurt am Main. 1972. S. 250 /B. II/
7. Papp Zsolt, Utószó in: Angelus Novus, Verlag Magyar Helikon 1980. S. 1127.

Sonstige Literatur

1. Jürgen Habermas, Kultur und Kritik. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1973.
2. Walter Benjamin: Briefe Band I-II-III. Suhrkamp Vg., Frankfurt am Main 1966.
3. S. Unseld, Zur Aktualität Walter Benjamins. Frankfurt am Main 1972.
4. Th. W. Adorno, Über Walter Benjamin. Frankfurt am Main 1970.
5. R. Tiedemann, Studien zur Philosophie W. Benjamins. Europäische Verlagsanstalt. Frankfurt am Main 1965.
6. M. Jay, Dialektische Phantasie. Geschichte der Frankfurter Schule und des Instituts für Sozialforschung 1923-1950. Frankfurt am Main 1976.
7. W. Benjamin, Kommentár és prófécia. Gondolat 1969.
8. Radnóti Sándor, Walter Benjamin esztétikája. in: Magyar Filozófiai Szemle 1974. 2-3. és 4-5. sz.
9. M. Horkheimer, Th. W. Adorno, Dialektik der Aufklärung. Verlag Philipp Reclam jun. Leipzig 1989.
10. E. Bloch, Naturrecht und menschliche Würde. Frankfurt am Main 1961.
11. W. Benjamin, Gesammelte Schriften. Suhrkamp Vg. Frankfurt am Main 1972. Band I-II-III.
12. Hannah Arendt: Walter Benjamin, Bertold Brecht, R. Piper. München 1971.
13. Werner Fuld, Walter Benjamin. Hanser Vg. München - Wien 1979.
14. Bernd Witte, Walter Benjamin - der Intellektuelle als Kritiker. Metzler Studienausgabe. Stuttgart 1976.